ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Steiner, Viktor; Wittenberg, Erich

Article

Investition in Bildung senkt die Arbeitslosigkeit: Sechs Fragen an Viktor Steiner

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:
German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Steiner, Viktor; Wittenberg, Erich (2010) : Investition in Bildung senkt die Arbeitslosigkeit: Sechs Fragen an Viktor Steiner, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 77, Iss. 5, pp. 3-

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/151909

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Sechs Fragen an Viktor Steiner

„Investition in Bildung senkt die Arbeitslosigkeit“

Prof. Dr. Viktor Steiner, **Leiter der Abteilung Staat** am DIW Berlin

Herr Prof. Steiner, was genau verstehen Sie unter dem Begriff „Bildungsrendite“?
Ähnlich wie bei einer Investition in ein Wertpapier kann man durch die Investition in eine längere Ausbildung einen Ertrag erwarten. Das während der Ausbildungszeit entgangene Einkommen sind die direkten Opportunitätskosten der Bildung. Demgegenüber steht das höhere Einkommen, das zum Beispiel mit einer Universitätsausbildung verbunden ist. Stellt man beides gegenüber, kann man wie bei einer Finanzanlage eine Rendite berechnen.

Was sind die neuen Erkenntnisse, die Ihre Studie jetzt hervorgebracht hat?
Die wichtigste Erkenntnis: Mit höherer Bildung ist eine geringere Arbeitslosigkeit verbunden. Zudem konnten wir langfristige Effekte von Arbeitslosigkeit auf den Verdienst feststellen. Das heißt, dass sich das Einkommen nicht nur während der Arbeitslosigkeit verringert, sondern dass auch die zukünftigen Verdienstmöglichkeiten reduziert werden. Was die Studie aber vor allem auszeichnet: Wir unterscheiden den direkten Lohneffekt einer höheren Bildung vom geringeren Arbeitslosigkeitsrisiko. Dadurch ergibt sich eine deutlich höhere Bildungsrendite, als bislang berechnet wurde.

» Die Bildungsrenditen liegen in Deutschland höher als die Finanzierungskosten des Staates. «

Gilt das für alle gesellschaftlichen Gruppen gleichermaßen?
Die Bildungsrendite ist prinzipiell für Frauen höher als für Männer. Der Grund: Traditionell haben weniger Frauen mit höherer Bildung um Arbeitsplätze konkurriert. Das hat sich zwar etwas abgeschwächt im Zuge der Bildungsexpansion, die zu einer starken Ausweitung höherer Bildung bei den Frauen geführt hat. Nach wie vor aber finden wir eine höhere Bildungsrendite bei den Frauen.

Dass es sich gerade in Deutschland lohnt, in eine gute Bildung zu investieren, ist eigentlich nichts Neues. Warum dauert es so lange, bis diese Erkenntnis umgesetzt wird?
Es bestehen eigentlich ausreichende Anreize, eine weiterführende Ausbildung aufzunehmen, weil die Bildungsrenditen in Deutschland hoch sind. Es gibt jedoch Zugangsbeschränkungen für die Universitäten, die bisher zumindest an das Abitur geknüpft waren. Das mag gute Gründe haben, aber es führt dazu, dass in Deutschland deutlich weniger studieren als anderswo.

Könnten diese Zugangsbeschränkungen auch auf ein gewisses Elitedenken seitens der Entscheidungsträger zurückzuführen sein?
In Deutschland gibt es das betriebliche Berufsausbildungssystem. In anderen Ländern gibt es das zum Teil nicht. In internationalen Vergleichen wird zum Beispiel das zweijährige Community College in den USA häufig als Universitätsausbildung bewertet. Dabei ist eine Lehre in Deutschland oft auf einem deutlich höheren Niveau angesiedelt. Daher wird der Anteil der Studierenden in Deutschland häufig als relativ gering eingestuft. Die Politik hat hier gewisse Änderungen herbeigeführt und versucht, den Hochschulzugang zum Beispiel für Meister zu öffnen. Ob das in allen Fällen sinnvoll ist, ist eine andere Frage.

Wie sollten die politischen Entscheidungsträger auf Ihre Ergebnisse reagieren?
Die fiskalischen Bildungsrenditen liegen in Deutschland höher als die Finanzierungskosten des Staates. Deshalb ist es sinnvoll, weiterhin in Bildung zu investieren. Zudem ist eine Hochschulbildung mit einem relativ hohen Einkommen verbunden, sodass man überlegen sollte, die Studierenden, die davon profitieren, stärker an den Kosten des Studiums zu beteiligen. Allerdings sollten geeignete Studienfinanzierungsmodelle realisiert werden, damit kein Student durch Studiengebühren vom Studium abgehalten wird.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

Wochenbericht Nr. 5/2010 vom 3. Februar 2010

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber
Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Prof. Dr. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredaktion
Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion
Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Lektorat
Elisabeth Birkner

Pressestelle
Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb
DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb von vier Wochen nach Erscheinen des Wochenberichts angenommen werden; danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis
Jahrgang Euro 180,–
Einzelheft Euro 7,–
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz
eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck
USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an die Stabsabteilung Kommunikation des DIW Berlin (Kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.